

Mark Amtstätter, Monika Müller, Jürgen Neubacher, Antje Theise

Kunstsammlung und Wissenschaftliche Bibliothek

Zur Kunst in der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg



Abb. 1 Cod. in scrin. 93, Evangeliar, 11. Jh.: Elfenbeinrelief (5. Jh. n. Chr.) des Vorderdeckels, darauf geflügelte Figur bzw. Victoria mit Lanze, einen knienden Barbar in die Brust stechend und ein weiterer, stehender Barbar.

Kunstsammlung und Wissenschaftliche Bibliothek sind Begriffe, die nicht jeder sofort miteinander in Verbindung bringt. Tatsächlich ist eine solche Wahrnehmung jedoch eher von der Information und Sensibilisierung der Außenwelt und Benutzer abhängig. Die Staats- und Universitätsbibliothek (SUB) Hamburg bewahrt wie viele andere Universitätsbibliotheken nicht »nur« Bücher in gedruckter oder elektronischer Form, sondern auch zahlreiche Kunstwerke auf. Hierzu zählen kostbar illuminierte abendländische und außereuropäische Handschriften sowie Buchillustration in Form von umfangreichen Holzschnitt- und Kupferstichserien, zum Beispiel in Bibeln oder enzyklopädischen Werken. Aber auch die Bereiche der Graphik (unter anderem Porträts), der Zeichnung und der Gemälde sind darunter stark vertreten.

Durch Katalogisierung, Tiefenerschließung, Digitalisierung und Online-Bereitstellung bereits publizierter Kataloge und Findmittel möchte die SUB diese wertvollen und seltenen Bestände für Wissenschaftler, Studierende und Kunstliebhaber zunehmend weltweit zugänglich machen.¹ Den Bestand der Graphiken-Sammlungen mit über 17 000 Blättern dokumentieren bislang etwa nur handschriftliche Kataloge. Eine wesentliche Rolle spielt deshalb für die Druckgraphik die Erschließung mithilfe des Regelwerks »Resource Description and Access« (RDA), das Möglichkeiten für die bessere Beschreibung und damit Auffindbarkeit in bibliothekarischen Onlinekatalogen bieten kann.² Die Nachlässe und Gemälde sind zum Teil in der Datenbank HANS³, zum Teil mit anderen Findmitteln oder in Publikationen⁴ erfasst; ebenso die Handschriften, von denen vor allem die mit Buchschmuck ausgestatteten, insgesamt aber erst etwa die Hälfte des Bestandes, in gedruckten Katalogen⁵ beschrieben sind. Ihre sukzessive weitere Tiefenerschließung und die Bereitstellung der Ergebnisse für die Fachwelt ist ein drängendes Desiderat und aktuell in Planung.

Fundierte wissenschaftliche Unterstützung sucht die SUB daher auch in interdisziplinären Lehr- und Publikationsprojekten, bei denen in Zusammenarbeit mit der Universität Hamburg zum Beispiel zur Emblematik⁶ und zur Kupferstichsammlung verborgene Schätze gehoben wurden. Im Ausstellungsprojekt »Manier, Mythos und Moral« wurde so einer der wertvollsten Teilbestände der Kupferstichsammlung unter Mitwirkung von Studierenden erschlossen – darunter weltweit selten erhaltene Beispiele.⁷ Auch die umfangreiche Handschriftensammlung wird intensiv in Lehrveranstaltungen verschiedener Fachdisziplinen der Universität (zum Beispiel Kunstgeschichte, Geschichte, Orientalistik, Italianistik) sowie vom Sonderforschungsbereich Manuskriptkulturen Hamburg in seinen Forschungs- und Publikationsprojekten berücksichtigt.

Die folgenden Ausführungen sollen deshalb nicht nur einen Eindruck von der faszinierenden Vielfalt und dem Potenzial dieses kulturellen Erbes für Forschung und Lehre vermitteln, sondern »Appetit auf mehr« machen sowie den Nutzen einer adäquaten Erschließung und Digitalisierung für moderne Benutzer und die scientific community verdeutlichen.

Kunst in Handschriften

Etwa 8 100 Handschriften aus verschiedenen Buchkulturen und aus einem mehr als tausend Jahre umfassenden

Entstehungszeitraum werden in der SUB aufbewahrt. Von Anfang an gelangten sie vor allem durch Schenkungen Hamburger Bürger und Gelehrter in die Bibliothek, darunter etwa aus dem Umfeld der Gelehrtenschule des Johanneums und des Akademischen Gymnasiums. Zu einem geringeren Teil wurden auch Sammlerbestände aufgekauft, so zum Beispiel 1906 die 178 Handschriften der Sammlung des Hamburger jüdischen Rechtsanwalts Dr. Hajim Baruk Levy oder einzelne orientalische Handschriften in den 1960er-Jahren. Dadurch spiegeln sie nicht nur die Wissenschafts- und Bildungsgeschichte vergangener Jahrhunderte wider, sondern auch die persönlichen Interessen ihrer Sammler und Stifter.

Von den abendländischen Handschriften sind die meisten mit Buchmalerei ausgestatteten unter den 2 000 Bänden vertreten, die durch die Hamburger Gelehrten Johann Christoph Wolf (1683-1739) und Johann Christian Wolf (1690-1770) aus der Bibliothek des Frankfurter Sammlers Zacharias Conrad von Ufenbach (1683-1734) in den Bestand kamen.

Die kostbaren Bücher wurden jedoch nur zum Teil in geistlichen Institutionen hergestellt, darunter die im Kloster St. Pantaleon zu Köln im 12. Jahrhundert ausgeführten und aufwendig mit Schmuckinitialen verzierten Abschriften der Werke der Kirchenväter Hieronymus und Augustinus (Cod. in scrin. 5 und 6). Sicher aus Werkstätten und Besitz von Laien stammen hingegen zum Beispiel die reich dekorierten Werke der Geschichtsschreibung (Cod. in scrin. 151; 13. Jh.), der volkssprachlichen Epik (Cod. in scrin.

11 und 12; 15. Jh.) oder auch naturwissenschaftlicher Texte und Traktate der Alchemie (Cod. alchim. 183; um 1700).

Die große thematische und chronologische Bandbreite des Bestands zeigen auch Spitzenstücke wie das Evangeliar Cod. in scrin. 93 des Hamburger Doms aus dem 11. Jahrhundert, für dessen Einband ein Elfenbeinrelief des 5. Jahrhunderts verwendet wurde (Abb. 1). Die reich illuminierten Historienbibeln des 15. Jahrhunderts zählen ebenso hinzu wie das nach dem beauftragenden, zwischen 1643 und 1667 amtierenden Hamburger Bürgermeister, Barthold Moller benannte Florilegium des Hans Simon Holtzbecker, von dem zwei Bände mit über 370 in leuchtenden Farben kolorierten Pflanzendarstellungen von 1660 in der SUB (Cod. in scrin. 296 und 297) aufbewahrt werden.

Auch die Handschriften anderer im Bestand der SUB vertretenen Buchkulturen sind kostbar illuminiert. Unter den über 500 orientalischen Handschriften ragt beispielsweise eine türkische Übersetzung der Kosmographie »Die Wunder der Geschöpfe und die Ungewöhnlichkeiten der Dinge« (Cod. orient. 342) heraus, die um 1717 mit fast 400 Miniaturen für den Gouverneur von Ägypten, Abdī Paşa, angefertigt wurde (Abb. 2). Oder Cod. orient. 305 – eine Handschrift, die 1535 wohl im Iran für einen türkischsprachigen Auftraggeber geschrieben und mit 14 hochwertigen figürlichen Darstellungen versehen wurde, die ein altanatolisch-türkisches Liebes-Epos illustrieren. Koranhandschriften wie Cod. in scrin. 45a (16. Jh.) beeindruckten hingegen durch die ornamentale Pracht ihrer Eröffnungsseiten.

Unter den hebräischen Handschriften der SUB sind Cime-lien wie die Esther-Rollen (zum Beispiel Cod. hebr. 345; 18. Jh.) oder die Pessach-Haggada Cod. Levy 22⁸, die 1751 von Uri Feibisch in Hamburg-Altona ausgeführt wurde und damit zu einem Zeitpunkt, zu dem die Herstellung christlicher Buchkunst kaum mehr eine Rolle spielte. Die Ausstattung dieser Kostbarkeiten mit figürlichem Bildschmuck macht die Notwendigkeit einer differenzierten Betrachtung des alttestamentlichen Bildverbots deutlich: Die im häuslichen Kontext verwendeten biblischen Bücher konnten im Gegensatz zu den in der Synagoge verwendeten durchaus reich illuminiert sein.

Gemäldesammlung

Als Schenkung mit Gelehrtenbibliotheken kamen die ersten Gemälde (Stifter-Porträts) im 17. Jahrhundert in die Stadtbibliothek. Eventuell wurden sie für diesen Zweck eigens angefertigt, so zum Beispiel die Bildnisse von Friedrich Lindenbrog, Joachim Jungius oder Lucas Holstenius (alle von unbekanntenen Künstlern des 17. Jahrhunderts). Die Tradition des Porträts von Stiftern oder später Nachlassern setzte sich in den nachfolgenden Jahrhunderten fort, sodass zum Teil heute recht bekannte Bildnisse die Sammlung bereichern, wie etwa von Georg Friedrich Händel (Thomas Hudson, 1749), Friedrich Gottlieb Klopstock (Anton Hickel, 1798), Richard Dehmel (Ludwig Krüger, 1888), Johannes Brahms (Ludwig Michaeliek, 1891; Abb. 3), Ida Dehmel (Julie Wolfthorn, 1897), Werner von Melle (Henry Ludwig Geertz, 1911), aber auch Selbstbildnisse der malenden Literaten Hans Leip (1957) und Peter Martin Lampel (1960).



Abb. 2 Cod. orient. 342, Kosmographie Die Wunder der Geschöpfe und die Ungewöhnlichkeiten der Dinge (um 1717), fol. 40r: ein Engel



Abb. 3 Ludwig Michael: Johannes Brahms, 1891

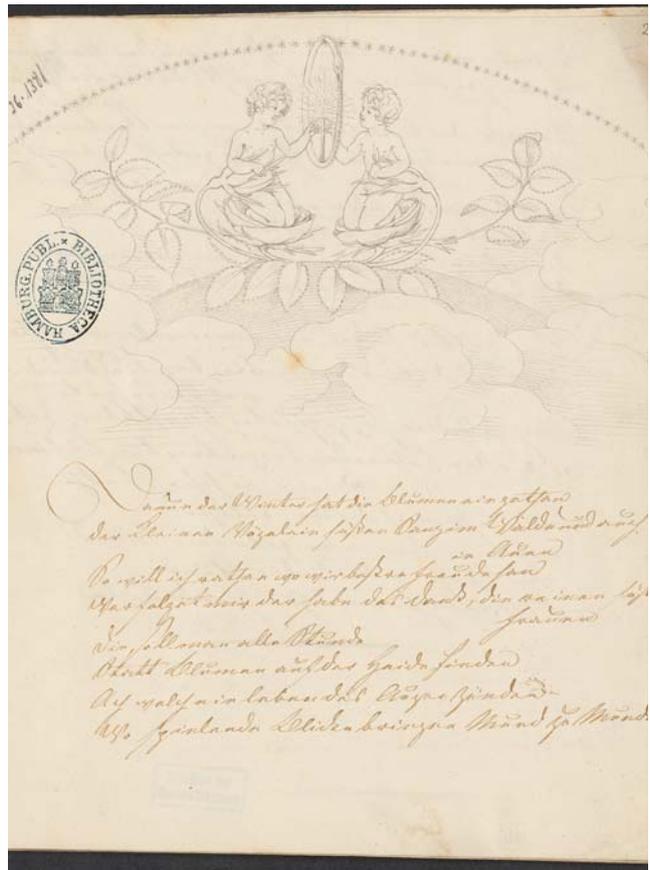


Abb. 4 Philipp Otto Runge, Federzeichnung für ein Gedicht aus »Minnelieder aus dem schwäbischen Zeitalter«

Zu den heute weithin bekannten Stücken der Gemäldesammlung zählen auch die Klopstock-Huldigung »Die Vorlesung (Bild der Theone)« des Kasseler Hofmalers Johann Heinrich Tischbein der Ältere (1773), zwei Porträts der Gelehrten Carl Franz Dominique von Villers und Johann Albrecht Heinrich Reimarus von dem angesehenen norddeutschen Porträtmaler Friedrich Carl Gröger (beide Anfang des 19. Jh.s) sowie das 1990 von der Gesellschaft der Freunde der SUB gestiftete großformatige Gemälde »Zu Carl von Ossietzky – Erinnerung« des Malers und Zeichners Detlef Kappeler.

Wie in einer traditionsreichen Bibliothek nicht anders zu erwarten, stellen die Direktoren-Porträts mit Johann Christian Wolf (Theodor Friedrich Stein), Christoph Daniel Ebeling (Christoffer Suhr), Meyer Isler (Julie de Boor), Franz Rudolf Eyssenhardt (Mathilde Eyssenhardt) und Robert Münzel (Henry Ludwig Geertz) eine eigene Spezies der Sammlung dar.

Insgesamt sind die rund 70 Porträts (Öl, Pastell, Tempera, Zeichnung) ein heterogener, aber kunsthistorisch interessanter und mit bedeutenden Einzelstücken angereicherter Bestandteil der Sammlungen der Bibliothek.

Kunst in Nachlässen

Auch im Bereich der Nachlässe der SUB spielt Kunst eine Rolle, die in der Regel hauptsächlich aus mit Text beschriebenen oder

bedrucktem Papier bestehen. Drei Szenarien sind denkbar, in denen Kunstwerke zu finden sind:

1. Kunstwerke als Teil der »Sammlungen« eines Nachlasses: Wenn mit einem Nachlass auch dazu gehörende Sammlungen erworben werden, können diese Gemälde, Grafiken, Aquarelle oder Zeichnungen enthalten. Dies ist unter anderem der Fall bei folgenden drei Schriftstellernachlässen: So gehört zum Nachlass von Hubert Fichte auch eine umfangreiche Sammlung von Kunstwerken und ethnopoetischen Kunstdokumenten unterschiedlichster Art. Im Nachlass von Hans Henny Jahnn befinden sich zum Beispiel drei große Gemälde von Karl Kluth, darunter das für den Roman »Fluß ohne Ufer« wichtige Werk »Lob der Armut«, sowie auch drei große Jahnn-Portraits des Hamburger Malers Heinrich Stegemann. Ein besonderer Fall ist ein kleines Aquarell, das Emil Nolde dem jungen Wolfgang Borchert geschickt hat und das sich nun im Borchert-Nachlass des Wolfgang-Borchert-Archivs befindet (Signatur BOR : F 5).⁹

2. Kunstwerke als Teil von Briefen: Korrespondenzen machen immer ein sehr wichtiges Segment eines Nachlasses aus. Wenn nun Künstler Briefe schreiben, können Zeichnungen oder Aquarelle ein physischer Teil des Briefes sein. Solche illustrierten »Künstlerbriefe« finden sich zum Beispiel im Nachlass des Hamburger Kunstmäzens Gustav Schiefeler. Unter fast tausend Briefen von Ernst Ludwig Kirchner, Erich Heckel, Max Pechstein und Edvard Munch sind einige, die im Text auch Skizzen und Zeichnungen enthalten. Die leeren

Rückseiten von Postkarten können ebenso als Malgrund dienen. So finden sich im Dehmel-Archiv zwei Postkarten von Karl Schmidt-Rottluff an Ida Dehmel, deren Rückseiten jeweils mit Ölkreide bemalt sind (Signaturen DA : Pk-Album : VI : 254 und 256).¹⁰

3. Kunstwerke in Künstlernachlässen. Künstler hinterlassen natürlich auch Kunstwerke. Diese sind zwar dann eher in den Museen als in den Bibliotheken zu finden. Es gibt jedoch Sonderfälle und Ausnahmen. Der Schriftsteller Hans Leip war zum Beispiel auch als bildender Künstler tätig. In seinem umfangreichen Nachlass befinden sich deshalb viele Gemälde, Zeichnungen und Druckgrafiken. Und schließlich liegt in der Staatsbibliothek ein kleiner Teilnachlass von Philipp Otto Runge, der hauptsächlich aus Briefen an seine Braut Pauline besteht. Es gibt darunter auch ein kleines Heft mit Gedichtabschriften der »Minnelieder« von Ludwig Tieck. Zu Tiecks gedrucktem Band »Minnelieder aus dem schwäbischen Zeitalter« fertigte Runge 1803 mit einer Reihe von Kupferstichen die grafische Ausstattung. Runge schrieb eine Auswahl dieser Gedichte für seine Braut ab und versah die erste Seite mit einer Federzeichnung (Signatur NPOR: 237-248; Abb. 4), die einem der Kupferstiche entspricht. Dabei handelt es sich um die einzige bekannte Zeichnung, die zu diesen sogenannten »Tieck-Vignetten« erhalten ist.¹¹

Buchkunst und Druckgraphik der Frühen Neuzeit in der Sammlung Seltene und Alte Drucke

Die trotz hoher Kriegsverluste reichen Druckbestände der SUB haben nicht nur einen für die Buch- und Druckgeschichte historischen und wissenschaftlichen Wert, sondern bieten einen bisher meist unbeachteten Schatz an Zeugnissen künstlerischer Buchillustration und Druckgraphik aus über fünf Jahrhunderten. In der Inkunabelsammlung mit etwa 270 Exemplaren, von denen rund ein Drittel Illustrationen aufweisen, gehören wenige fragmentarisch erhaltene Blockbücher zu den frühesten gedruckten Bildüberlieferern. Erwähnenswert ist hier die 1470/71 in den Niederlanden erschienene lateinische Ausgabe des »Speculum humanae salvationis«¹², das per se zu den populärsten Erbauungsbüchern des Spätmittelalters gehört, vermutlich gerade wegen seines Bildprogramms.

Auch die 1473 im Umfeld des Augsburger Druckers Günther Zainer erste mit beweglichen Lettern produzierte lateinisch-deutsche Ausgabe des Heilsspiegels ist reich mit kolorierten Holzschnitten bebildert und gehört zu den Spitzenstücken der Sammlung. Aus Zainers Werkstatt stammt auch die mit 73 historisierten Holzschnittinitialen erste deutsche illustrierte Bibel (Augsburg um 1474). Die SUB besitzt ein koloriertes Exemplar dieser Ausgabe, die einst in der mehr als 800 Exemplare umfassenden Bibelsammlung des Hamburger Pastors Johann Melchior Goeze (1717-1786) stand.

Die seit 1791 im Besitz der SUB befindliche Goeze-Sammlung ist leider zu mehr als 90 Prozent während des Zweiten Weltkriegs zerstört worden. Besonders wertvolle Bibelhandschriften und -drucke daraus konnten jedoch gerettet werden. Dazu

gehört auch die Luther-Bibel von 1534 aus der Wittenberger Offizin des Hans Lufft.¹³ Sämtliche Holzschnittillustrationen, von der kleinsten Initiale bis hin zu den Abbildungen biblischer Szenen, sind in der Werkstatt des Lucas Cranach gefertigt und mit kräftigen Farben und Gold koloriert worden (Abb. 5). Einträge der Reformatoren Philipp Melanchthon und Justus Jonas sowie der Vorbesitzer Ernst Salomon Cyprianus (1673-1745) und Goeze machen dieses Werk einzigartig.

Ein weiteres Highlight unter den Frühdrucken ist der »Theuerdank«, 1517 in Nürnberg vom kaiserlichen Hofbuchdrucker Johann Schönsperger dem Älteren (um 1455-1521) in 40 Exemplaren als Geschenk für engste Vertraute des Kaisers Maximilian I. auf Pergament gedruckt. Dieses mit 118 aufwendig kolorierten Holzschnitten nach Zeichnungen namhafter Künstler wie Hans Schäufelin (um 1480/85-1538), Hans Burgkmair und Leonhard Beck illustrierte Heldenepos gehörte zu den buchkünstlerischen Projekten des Kaisers Maximilian I., die seiner Selbstdarstellung und seinem ewigen Nachruhm dienen sollten. Schäufelin war Mitarbeiter in der Werkstatt Albrecht Dürers, der mit seinen von Plastizität und Perspektive geprägten Arbeiten als maßgeblicher Wegbereiter der graphischen Kunst des 16. Jahrhunderts gilt. So ist es nicht verwunderlich, dass die Illustrationen zur abenteuerlichen Brautfahrt des »Ritters Thewerdanck« zu »Fräulein Erreich« zu dieser Zeit durch ihre plastisch und in den Raum hinein wirkenden Darstellungen und die Lebendigkeit ihrer Figuren als innovativ galten. Bis heute machen sie dieses Werk zu einem besonderen visuellen Erlebnis. Das Exemplar der SUB stammt ursprünglich aus der Bibliothek des kaiserlichen Enkels Erzherzog Ferdinand (1503-1564; ab 1558 Kaiser).

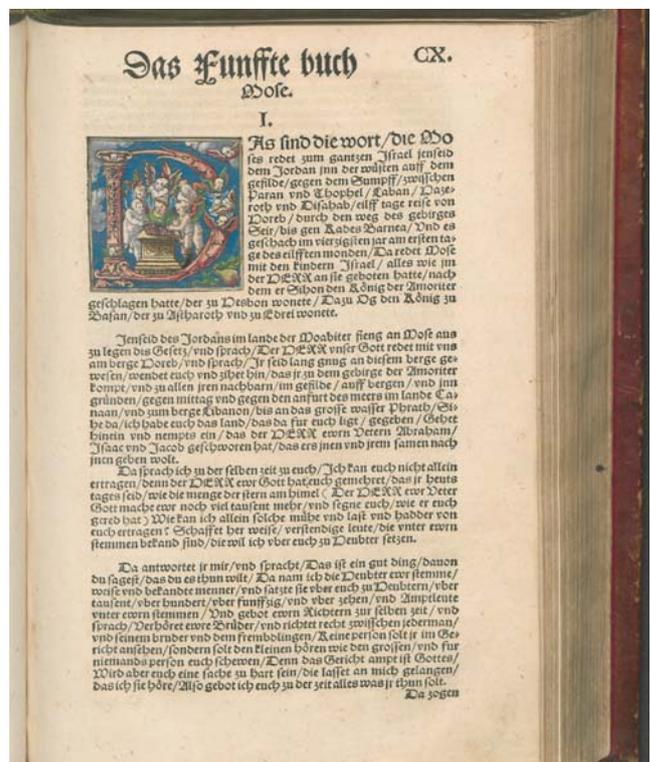


Abb. 5 Luther-Bibel, Wittenberg 1534, Offizin des Hans Lufft: Initiale D mit Engeln zu Beginn des 5. Buches Mose



Abb. 6 Astrologia, Kupferstich von Frans Floris (Inventor) und Cornelis Cort (Stecher), Antwerpen 1565

Die SUB zählt zu ihren Schätzen auch eine Sammlung figurativer Druckgraphiken und einiger Handzeichnungen, darunter auch Werke aus Dürers Hand. Die mit circa 2 200 Blatt kleine und weitgehend unbekannte Kupferstichsammlung geht auf Vermächtnisse und Geschenke von Privatpersonen vor allem aus dem 18. Jahrhundert zurück. Nie auf Vollständigkeit angelegt oder gar erweitert, sind darin namhafte Künstler der italienischen, niederländischen, deutschen und französischen Schule vertreten. Der Bestand zeichnet sich durch eine große inhaltliche Breite und Attraktivität aus: biblische und mythologische Themen, Allegorien, Historienbilder sowie Porträts (Abb. 6).

Alle Abbildungen: Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg

- 1 <https://digitalisate.sub.uni-hamburg.de/startseite.html> (Zugriff 10.5.2017).
- 2 Antje Theise: Possibilities for Standardized Cataloging of Prints: The Collection of Engravings at the Hamburg State and University Library, in: *Cataloging & Classification Quarterly* 54/5-6 (2016), S. 359-376; Dies.: Druckgrafik: Stiefkind der bibliothekarischen Erschließung. Werkstattbericht zur Erfassung von Druckgrafik nach RDA am Beispiel der Kupferstichsammlung der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg, in: *AKMB-news* 22/2 (2016), S. 3-12.
- 3 <https://spezialkataloge.sub.uni-hamburg.de/hans.html> (Zugriff 10.5.2017).
- 4 Kunst an der Universität Hamburg. Ein Inventar, hg. vom kunstgeschichtlichen Seminar der Universität Hamburg, Hamburg 1991.
- 5 Vgl. z.B. die in der Reihe »Katalog der Handschriften der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg« erschlossenen Kodizes, außerdem die im »Verzeichnis der orientalischen Handschriften in Deutschland« (VOHD) vorgestellten außereuropäischen Handschriften der SUB.
- 6 Antje Theise / Anja Wolkenhauer (Hg.): *Emblemata Hamburgensia: Emblembücher und angewandte Emblematik im frühneuzeitlichen Hamburg*. Kiel 2009 (Publikationen der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky; 2).
- 7 Iris Wenderholm (Hg.): *Manier, Mythos und Moral – Niederländische Druckgraphik um 1600 in der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg 2014* (Publikationen der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky; 6); Thomas Ketelsen: *Niederländische Prints in Hamburg*, in: *Print quarterly* XXXIII,1 (2016), S. 38-40.
- 8 Vgl. <http://resolver.sub.uni-hamburg.de/goobi/HANSh498> (Zugriff 10.5.2017).
- 9 Vgl. die Abbildung in: Rolf-Bernhard Essig, Gudrun Schury (Hrsg.): *Bilderbriefe. Illustrierte Grüße aus drei Jahrhunderten*, München: Knesebeck, 2003, S. 104-105.
- 10 Vgl. die Abbildungen bei Essig, Schury (wie Anm. 9), S. 70-71.
- 11 Vgl. dazu Markus Bertsch u.a. (Hrsg.): *Kosmos Runge. Der Morgen der Romantik*. München: Hirmer, 2010, S. 296-299.
- 12 <http://resolver.sub.uni-hamburg.de/goobi/PPN751546828> (Zugriff 10.5.2017).
- 13 <http://resolver.sub.uni-hamburg.de/goobi/PPN867166843> (Zugriff 10.5.2017).

Die Autorinnen und Autoren

Dr. Mark Emanuel Amtstätter (Beitrag Nachlässe): Studium der Deutschen Sprache und Literatur des Mittelalters, der Neueren deutschen Literatur und der Musikwissenschaft in München, seit 2005/06 Leitung der Arbeitsstelle »Hamburger Klopstock-Ausgabe« und Betreuung des Referates Nachlässe und Autographen. Veröffentlichungen zur deutschen Literatur des Mittelalters und zu Friedrich Gottlieb Klopstock.

PD Dr. Monika E. Müller (Beitrag Handschriften). Studium der Kunstgeschichte, der lateinischen und der italienischen Philologie sowie der lateinischen Paläographie in Tübingen und Urbino. Promotion in Kunstgeschichte in Tübingen, Habilitation in Göttingen, MBA in Düsseldorf. Zahlreiche Lehrveranstaltungen und Veröffentlichungen über Kunst des Mittelalters, Buchmalerei, Paläographie sowie mittelalterliche Geistes-, Bibliotheks- und Bildungsgeschichte. Seit Februar 2017 Referentin für Handschriften und Theologie an der SUB.

Dr. Jürgen Neubacher (Beitrag Gemäldesammlung) studierte Musikwissenschaft, Buchwesen und Publizistik in Mainz und absolvierte das Referendariat für den Höheren Dienst an wissenschaftlichen Bibliotheken in Siegen und Köln. Seit 1993 Fachreferent für Musik und Kunst an der SUB Hamburg sowie seit 1996 Leiter der Abteilung Sondersammlungen. Zahlreiche Veröffentlichungen und Editionen zur Musik des 17. bis 19. Jahrhunderts.

Antje Theise (Beitrag Buchkunst und Druckgraphik). Seit 2005 Referentin für Seltene und Alte Drucke und Fachreferentin für Klassische Altertumswissenschaften an der SUB, 2007-2016 in der Geschäftsstelle Informationskompetenz, seit Oktober 2016 in der Arbeitsstelle Digitalisierung tätig. Schwerpunkte: Sondersammlungen und Sondermaterialien, bes. Digitalisierung, Verbreitung und freie Verfügbarkeit der urheberrechtsfreien Kulturgüter. Lateinische Kasualpoesie des 16./17. Jahrhunderts, Emblematik, Buchgeschichte, v.a. Hamburger Buchdruck- und Provenienztgeschichte sowie Erschließung von Drucken und Bildmaterialien